

Nach Gründung der Rektoratspfarre St. Suitbert im Jahre 1960 konnte man für die Bauplanung und Konstruktion einer neuen Kirche den Düsseldorfer Architekten Josef Lehmbrock (1918-1999) und den Bauingenieur Stefán Polónyi (\*1930) gewinnen. Am 2. April 1966 wurde die neue Kirche eingeweiht. Seinen internationalen Ruf verdankt Prof. Polónyi nicht zuletzt diesem Werk.

Der Bau steht in der Tradition der architektonischen Moderne, die von „Schalenbaugrößen“ wie F. Candela, S. Calatrava, H. Isler, U. Müther und vielen anderen begründet oder fortgeführt wurde. Die hyperbolisch-paraboloide Dachkonstruktion ist ein doppelt gekrümmtes Stahlbeton-Schalenbauwerk. Die nur wenige Zentimeter starke „Hyparschale“ überdeckt mit einer Spannweite von 31x22 m einen Raum, dessen Grundriss ein Oval bildet. Die Lasten werden zweiseitig von zusätzlich miteinander verbundenen Widerlagern abgetragen. Die mit der Dachkonstruktion verbundenen, aber nicht tragenden Faltwände sind durch schmale vertikal und unterhalb der Dachschaale auch horizontal verlaufende Lichtbänder, die das Tageslicht diffus eintreten lassen, voneinander getrennt.

Das Kircheninnere wird ganz von den nachkonziliaren liturgischen Entwicklungen bestimmt. So gesteht man zwar dem Altarraum weiterhin eine hervorgehobene Stellung zu, doch wird der Altar zur

Mitte vorgerückt und durch die fächerartig zum Altarbereich hin angeordneten Bänke wird die Gemeinde in den Gottesdienst einbezogen.

Gerade erst ein Vierteljahrhundert nach Errichtung der Kirche wurde eine umfangreiche Sanierung notwendig. So erhielten die Außenwände einen Dämmschutz, der Eingangsbereich wurde außen durch einen überdachten Zugang erweitert, um sich im Inneren als Andachtskapelle fortzusetzen. Für Chor und Orgel errichtete man eine Empore und ersetzte den Steinplattenboden durch ein Kopfholzplaster. Die Innenwände erhielten eine geometrisch angeordnete, den Blick nach oben ziehende Farbgebung.

Seit 2014 verfügt die Kirche auch über eine elektronische Monarke-Orgel der neuesten Generation.



Zwar verletzt nun manches die reine Lehre der ursprünglichen Sichtbetonarchitektur, ist aber vielleicht der Preis für die Erhaltung eines der außergewöhnlichsten Sakralbauwerke des Bistums Essen. Heute ist die Kirche St. Suitbert eine der Gemeindekirchen der Pfarrei St. Josef Essen Ruhrhalbinsel.

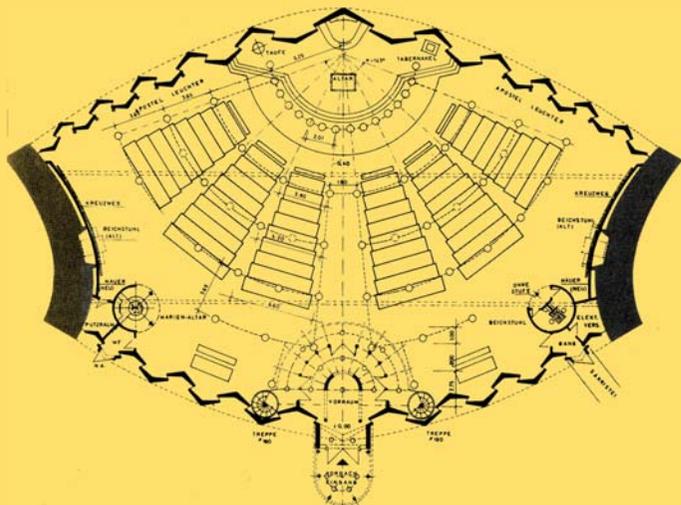
Fotos: T. u. W. Friese  
Text u. Gestaltung W. Friese

#### Weitere Information:

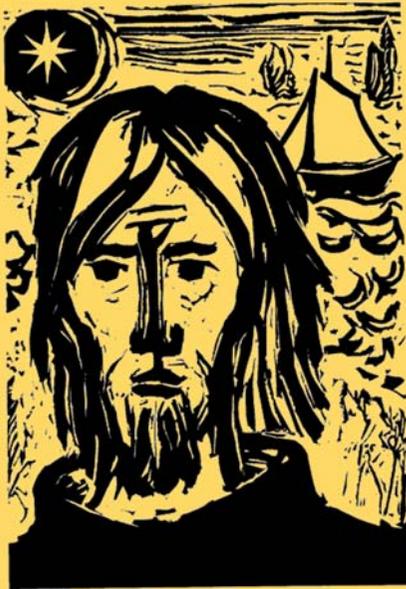
<http://www.baukunst-nrw.de/objekte/St-Suitbert-Essen-Ueberruhr-Holthausen--1992.htm>

<http://www.strasse-der-moderne.de/portfolio/essen-suitbert/>

<http://www.st-josef-ruhrhalbinsel.de>



## Die Katholische Kirche St. Suitbert Essen- Überruhr-Holthausen



Willi Dirx (1917-2002), St. Suitbert /  
Linolschnitt, Gemeindesaal

In der Kirche befinden sich weitere Werke des Künstlers. Es sind dies der **Kreuzweg**, der Kruzifix über dem Altar, und der Osterkerzenleuchter. Der Künstler, ein Freund Otto Pankoks, wurde v.a. durch seine expressionistischen Holzschnitte bekannt.



Benannt ist die St. Suitbert-Kirche nach dem angelsächsischen, in Ripon / Northumberland aufgewachsenen Missionar Swidbert (640/60–713). Swidbert war lt. Bedas "Kirchengeschichte des englischen Volkes" einer der 12 Männer, die auf Betreiben des fränkisch-merovingischen Hausmeiers Pippin des Mittleren und unter der Leitung des hl. Willibrord aus Nordost-England kamen, um gegen Ende des 7. Jahrhunderts ihren noch heidnischen Stammesgeschwistern auf dem Kontinent das Evangelium zu verkünden. Die angelsächsischen Missionare standen im Gegensatz zu den einige Jahrzehnte zuvor schon tätigen iro-schottischen Missionaren in besonders engem Verhältnis zur römischen Kirche. Vielleicht missionierte Swidbert aber auch schon vorher im Auftrag der Franken in Brabant, Gelderland und Friesland. Im Jahre 693 wurde er während eines Englandaufenthalts von Wilfried von York zum Bischof geweiht. Swidberts Mission galt nun den Brukertern zwischen Ruhr und Lippe. Seinem Bemühen wurde aber in diesem Gebiet außerhalb des eigentlichen Einflussbereiches der Franken im Jahre 694 durch den Einfall heidnischer Sachsen ein jähes Ende bereitet. Mit Hilfe von Plektrudis, der Gattin Pippins, zog sich Swidbert auf die Rheininsel Werth, das spätere Kaiserswerth, den heutigen gleichnamigen Düsseldorfer Stadtteil, zurück. Hier gründete er als Pippins „Frontmann“ an der Grenze zwischen Franken und Sachsen ein Kloster. Nach seinem Tod im Jahre 713 fand er in der heutigen Kaiserswerther Basilika seine letzte Ruhestätte. Seine Gebeine ruhen seit dem Hochmittelalter in einem der schönsten Schreine des Rhein-Maas-Gebietes, vergleichbar dem Kölner Dreikönigen-

Schrein. Nachdem nun die christliche Mission an Ruhr und Lippe für viele Jahrzehnte unterbrochen war, wurde Swidberts Bemühen in unserer Region erst einhundert Jahre später wieder aufgenommen und nach Gründung des Kloster Werden im Jahre 799 durch den hl. Liudger weitergeführt. Was nun die Übrührer Christen betrifft, war ihre Geschichte jahrhundertlang eng mit dem 996 von der Essener Äbtissin Mathilde gegründeten „freiweltlichen adeligen Damenstift Rellinghausen“ verknüpft. Erst 1803 verfügten die Übrührer Katholiken über eine eigene Kapelle. 1874 wurde im heutigen Stadtteil Hinsel eine Kirche mit dem Patrozinium „St. Mariä Heimsuchung“ eingeweiht.



Wegen des großen Bevölkerungszuwachses teilte man die Pfarre im Jahre 1960 und errichtete für die Holthausener Katholiken die Rektoratspfarre St. Suitbert.

### **Gebet zum Hl. Suitbert**

**SUITBERT,**  
**Glaubensbote aus England, Überbringer der Frohen Botschaft an Rhein, Ruhr und Lippe,**  
**sei uns heute ein Beispiel und Vorbild**  
**an HOFFNUNG,**  
**die das einmal richtig Erkannte zur**  
**Richtschnur werden lässt,**  
**an GEDULD,**  
**die sich nicht von blankem Aktionismus**  
**blenden lässt,**  
**an DEMUT,**  
**die uns zu Werkzeugen göttlichen Willens**  
**werden lässt,**  
**an MUT,**  
**der die Risiken einschätzen und Angst**  
**beherrschen kann,**  
**an UNBEIRRBARKEIT,**  
**die einen einmal eingeschlagenen Weg**  
**auch bei Misserfolgen durchhalten kann,**  
**an TREUE,**  
**die trägt, wenn alles bodenlos zu werden scheint,**  
**an KLUGHEIT,**  
**die mit Maß das Mögliche zu erreichen sucht.**

Text: Manfred Becker-Huberti, Köln